

BELLE TEN

---

Cilt : XL

TEMMUZ 1976

Sayı: 159

---

RASSENGESCHICHTE DER TÜRKEI

von

Dr. ŞEVKET AZİZ KANSU

Die Rassengeschichte der Türkei beginnt mit der prähistorischen Besiedlungsgeschichte der Türkei. Der Anfang der Menschen- und Zivilisationsgeschichte Anatoliens geht bis in die vierte Eiszeitperiode, das Pleistozän, zurück.

In seinem 1939 veröffentlichten Werke nimmt *Franz Weidenreich* Kleinasien hinsichtlich seiner polyzentrischen Entwicklung als ein wahrscheinlich mit europäischen Rassen im Zusammenhang stehendes Ursprungszentrum an, doch setzt er für die Neger Süd- und Ostafrika, für die Nordmongolen Nordchina und für die Australier und Melanesier die Sunda - Inseln als hypothetische Ursprungszentren an<sup>1</sup>.

Zwar ist diese Ansicht nur eine Hypothese, die sich auf keine festen Beweise stützt, doch stärkt sie unser Vertrauen in die Annahme, daß in der Türkei die ältesten anthropoiden Affen und die Knochen fossiler Menschen ans Tageslicht treten werden. In der Tat sind bereits heute in der Türkei die ersten Überreste der 'infra-humaine' fossilen Primaten gefunden worden. Es ist dies der Ankarapithecus (*F. Ozansoy*, 1962)<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Franz Weidenreich: Six lectures on Sinanthropus Pekinensis and related problems. Bulletin of the Geological Society of China. Vol. XIX, No. 1 p. 73 Peipnig 1939.

<sup>2</sup> Fikret Ozansoy: Etude des gisements continentaux et des mammifères du Cénozoïque de Turquie, Mémoire de la Société géologique de France. T. XLIV. No. 102. 1965.

Diesbezüglich habe ich in einer schon im Jahre 1943 erschienenen Veröffentlichung zum Ausdruck gebracht: "Es ist notwendig, den Boden Anatoliens auch auf einige zu Menschen gewordene fossile Primaten, d. h. auf die Reste fossiler Affen hin zu untersuchen". In der Tat haben wir in den Böden der dritten Neogen-Zeit, wie z. B. im Tal des Ilhan-Baches des nahe bei Ankara gelegenen Ayaş und von uns 'Ağilkaya' genannten Fossilien-Fundortes schon 1936 Pontien-Fossilien gefunden, die es in hohem Grade wahrscheinlich machen, daß sich hier Überreste finden, die den Überresten des in Pikermi angetroffenen fossilen Affen *Mesopithecus Pentelici* ähneln. In der Tat ist der *Mesopithecus* - wie *M. Boule* schrieb - in den Fundstätten des Jüngeren Miozäns Europas und Kleinasiens häufig anzutreffen. Auch darf nicht übersehen werden, daß dem Menschen sehr nahestehende fossile Affenarten, wie etwa der *Dryopithecus*, von Indien bis Europa verbreitet waren und der Boden Anatoliens (Türkei) für diese fossilen Primaten Durchgangs- und Aufenthaltsort gewesen sein konnte<sup>3</sup>.

Diese Annahmen sind durch *Ozansoy's* Entdeckung bestätigt. Wir sehen, daß auf dem großen Band der Anthropoiden auch die Türkei liegt. Die odontologischen und osteologischen menschlichen Charakteristika des *Ankarapithecus* sind Anzeichen sowohl für die paläontologische als auch die paläoanthropologische Bedeutung der Türkei im Zeitalter des Pliozäns. Denn nach *Ozansoy* ist das Niveau dieses fossilen Primaten der stärkste Beweis dafür, daß er "in zur Menschheit parallelen Ringen" auch durch die Türkei gezogen ist<sup>4</sup>.

Es ist erwiesen, daß die Türkei reich an paläolithischen Kulturen ist. Die Kulturen des Paläolithikums sind folgendermaßen gereiht: Chelléen, Chelléo-Acheuléen, Micoquien, Clactonien, Levalloisien - moustérien, Aurignacien<sup>5</sup>. Doch die Überreste an

<sup>3</sup> Şevket Aziz Kansu: İnsan ve medeniyet tekâmül tarihinde Anadolunun yeri. (The evolution to date of Man and Civilisation in Anatolia). III. Türk Tarih Kongresi (Seri IX. No. 3) pp. 306-314. 1943-1948.

*M. Boule et Piveteau: Les Fossiles. pp. 803 Paris. 1935.*

<sup>4</sup> Fikret Ozansoy: Türkiye Senozoik çağlarında Fosil İnsan formu Problemi ve Biostratigrafik dayanakları. (Probleme und Grundlagen für die menschliche Gestalt in der Cenozoischen Zeit in der Türkei). Ankara. 1966.

<sup>5</sup> Şevket Aziz Kansu: Stone ages cultures in Turkey. *American Journal of Archeology* vol. LI, No. 3, pp. 227-232. 1947.

Knochen fossiler Menschen, der Vertreter jener paläolithischen Kulturen, die in der Türkei in reichem Maße festgestellt wurden, beschränken sich bis auf den heutigen Tag auf nur einige wenige Funde. Zähne des fossilen anatolischen Neandertalmenschen sind in den letzten Jahren im Laufe der Forschungsarbeit in der Karain-Höhle bei Antalya von *Kılıç Kökten* zutage gefördert worden<sup>6</sup>. Dazu äußert sich *Şenyürek*: "Der erste der Zähne, die *K. Kılıç* ans Tageslicht brachte, repräsentiert eine gebrochene Wurzel ... eine genaue Untersuchung dieser Wurzel erweist, daß ihre Morphologie in manchen Zügen von der einer menschlichen Zahnwurzel beträchtlich abweicht. Der zweite Zahn ist weit besser erhalten als der erste. ... Dieser erheblich abgenutzte Zahn ist der zweite linke Milchmolar des Oberkiefers. Die morphologischen Züge dieses Zahnes erweisen, daß er dem *Homo Neandertalensis* zugehört. Dieser Milchmolarzahn ist das erste Beispiel des fossilen Menschen und des Neandertalmenschen, das bisher in Anatolien gefunden wurde"<sup>7</sup>.

Die ersten Spuren des Mesolithikums, das die Übergangsphase zum Holocen bildet, wurden in der Türkei von *H. Louis* in der Nähe des Burdur - Sees angetroffen. In der Folge wurden Funde aus dem Mesolithikum von *Kansu* sowie *Kökten*, und schließlich sehr reiche im Zufluchtsort *Belbaşı Kaya* bei Antalya, von *Enver Bostancı* gemacht. (1960)<sup>8</sup>.

Nach diesem Forscher ist *Belbaşı* ein Felsenzufluchtsort, 300 m ü. d. M., der sich in dem nach Süden gerichteten Kalkstein-

<sup>6</sup> *Kılıç Kökten*: Die Stellung von Karain innerhalb der Türkischen Vorgeschichte. *Anatolia*, VII. pp. 59-72 Ankara 1963.

<sup>7</sup> *M. Şenyürek*: Türk Tarih Kurumu Adına Yapılan Karain Kazısında Bulunan İki Fosil Dişe Dair Kısa Ön Rapor, (A Short Preliminary Report on the two Fossil Teet From the Cave of Karain, Excavated Under the Auspices of the Turkish Historical Society) *Belleten*, Vol. 13 No. 52, pp. 833-836, 1949.

<sup>8</sup> *Herbert Louis*: Eiszeitliche Seen in Anatolien. *Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin*. No. 7/8 pp. 273. 1938

*Şevket Aziz Kansu*: Anadoluda Mezolitik Kültür buluntuları. (Finds of Mesolithic industries in Anatolia). *D. T. C. Fakültesi Dergisi*. Vol. II. No. 5 pp. 673-683. Ankara 1944.

*Enver Bostancı*: *Belbaşı Kaya* sığınağında bulunan üst Mesolitik endüstri. (Belbaşı Kültürü) (A New upper Paleolithic and Mesolithic Facies at Belbaşı Rock Shelter on the Mediterranean Coast of Anatolia The Belbaşı industry). *Belleten* V. XXVI. No. 102 pp. 233-27E. 1962.

felsen gebildet hat. Die Feuersteinwerkzeuge waren auf jedem Niveau reichlich vorhanden, und gemäß der Verteilung der Werkzeugtypen und der fossilen Knochen in der Stratigraphie wurde die Auslotung in drei Hauptabschnitten vorgenommen.

Keramik moderner, klassischer und neolithischer Perioden fand sich nur in dem obersten Abschnitt zusammen mit einigen Stücken menschlicher und tierischer Knochen und einigen wenigen Werkzeugen aus Feuerstein und Knochen.

Im zweiten Abschnitt wurden Mikrolithen und für das Mesolithikum charakteristische Werkzeuge angetroffen. Aus Knochen angefertigte Werkzeuge fanden sich auch vor und einige wichtige Stücke von Menschenknochen, darunter ein Unterkiefer.

Der tiefstliegende Abschnitt ist charakterisiert durch Mikrolithen verschiedener Formen.

Durch mikrolithische Werkzeuge charakterisierte mesolithische Kultur wurde schon 1937 in Palästina angetroffen. *D. A. Garrod*, die damals dieser Frage nachging, gab dieser Kultur den Namen 'Natufien'<sup>9</sup>. Die ältesten Schichten dieser Kultur sind durch kleine, aus Knochen und Feuerstein angefertigte, zum Schneiden dienende Werkzeuge charakterisiert. Sie führen keine Keramik. *Garrod* vermutet, daß die Anfänge der Natufien - Kultur in Anatolien liegen. Im allgemeinen haben Klima und Bodenbeschaffenheit die Anfänge menschlicher Zivilisation erleichtert. Diesbezüglich befand sich die Türkei in einer vorteilhaften Lage. Die Menschen, die auf dem Boden Kleinasiens mit seinen Hochplateaux, Ebenen, seinen in verschiedenen Richtungen strömenden Wasserläufen, mit seinen buchtenreichen Küsten und seiner wechselvollen Morphologie und Topographie lebten, waren die Repräsentanten der Kulturen, die aufeinanderfolgten.

Im Gegensatz zu der bis auf den heutigen Tag geringen Ausbeute an menschlichen Fossilien, die dem Pleistozän der Türkei angehören, besitzen wir aus ihrer Holocen - Periode, was die Jüngere Steinzeit, das Chalcolithicum, die Kupferzeit sowie die Bronzezeit angeht, reiches Material.

<sup>9</sup> Dorothy A. E. Garrod: The Near East as a gateway of Prehistoric migration. American School of Prehistoric Research, Bulletin No. 13. p. 19. 1937.

Ein Menschenmaterial, das aus den Grabungen stammt, die in der Türkei besonders seit 1930 durchgeführt werden, und das den Anlaß zu anthropologischen Untersuchungen und Publikationen gab, die mit Ş. A. Kansus erster Untersuchung der in Alıřar zutagegeförderten Schädel begannen und von *Krogman*, später von *Şenyürek* und *Tunakan* einer Synthese zugeführt wurden, hat die Feststellung einiger fundamentaler Punkte für die Rassengeschichte der Türkei ermöglicht<sup>10</sup>.

In diesem Zusammenhang ist es nötig, über Çatalhöyük (Konya) zu sprechen, das uns die Dokumente der ältesten bisher bekannten neolithischen Kultur geschenkt hat<sup>11</sup>. Wenngleich wir keine Kenntnis über das anthropologische Material dieser wichtigen Station besitzen, ist es doch angezeigt, an dieser Stelle *Şenyüreks* Auffassung über den Öküzini - Menschentyp ihrer Bewohner in Erinnerung zu rufen.

“Das Öküzini - Skelett nähert sich dem mediterranen Typ in den meisten seiner morphologischen Züge. Die Abmessungen und Indexe des Öküzini - Schädels nähern sich denen eines weiblichen Schädels (Alıřar N c x 18), der in dem kalksteinzeitlichen Stratum von Alıřar gefunden und von *Krogman* beschrieben wurde. Wie bei dem Öküzini - Schädel findet sich auch bei dem Alıřar - Schädel alveolarer Prognathismus. Der bemerkenswerteste Unterschied zwischen dem Öküzini - und dem Alıřar - Schädel zeigt sich in der Stirnregion. Während bei dem Alıřar - Schädel die Stirn, wie bei den ausgeprägten Beispielen des mediterranen Typs, annähernd vertikal und die Glabella gerade verläuft, ist beim Öküzini - Schädel die Stirn schräg und die Glabella mäßig gewölbt. Die Morphologie der Stirn bringt gleichzeitig den Öküzini - Schädel dem des eurafrikanischen Typs näher, der seinerseits wieder primitiver als der mediterrane Typ ist.

<sup>10</sup> Şevket Aziz Kansu, Tunakan, Şenyürek: (Für die Studien dieser Autoren bitte siehe die allgemeine Literatur).

<sup>11</sup> James Mellaart: Çatal Hüyük. Excavation, 1961. Archäologischer Anzeiger. pp. 7-11. Berlin 1961.

——— The Beginnings of Mural painting, Archaeology. Vol. 15. No. 1. pp. 2-12. 1962.

——— Excavation at Çatal Hüyük. 1963. Anatolian Studies. Vol. XIV. pp. 39-119. 1964.

Das Öküzini - Skelett, das ein primitives Beispiel des mediterranen Typs repräsentiert, läßt erkennen, daß dieser Typ in Anatolien von beträchtlicher Antiquität ist<sup>12</sup>.

In dem See - Distrikt und in dem Gebiet südlich von Konya hat *I. Mellaart* zwei größere neue Kulturen, eine frühchalcolithische und eine neolithische entdeckt.

Die anatolischen Kulturen zwischen 4000 - 2300 - 2000 v. Chr. haben *Kurt Bittel*, *Goetze*, *I. Mellaart*, *Tahsin Özgüç* u. a. eingehend untersucht. Wir werden hier versuchen, im Zusammenhang mit der Besiedlungsgeschichte die Grundlinien des Rassen - Gesichts Anatoliens jener Zeiten festzustellen.

Die allgemeine Synthese dieser Untersuchungen hat *Şenyürek* erbracht.

Dank der von *Ş. A. Kansu*, *Krogman*, *Şenyürek* und *Tunakan* vorgenommenen Untersuchungen an Skeletten, die bei den seit 1930 in Anatolien durchgeführten Grabungen zutagegetreten sind, haben wir einen allgemeinen Überblick über die Materie gewonnen. So wissen wir, *Şenyürek* folgend, daß "die Majorität der Bewohner Anatoliens im Chalcolithicum und in der Kupferzeit Dolichocephale eurafrikanischen und mediterranen Typs waren und daß die Brachycephalen, unter denen wir wahrscheinlich Eindringlinge zu verstehen haben, in jenen Perioden relativ selten waren. Die weitaus meisten der vorhandenen chalcolithischen Schädel erwachsener Männer und Frauen aus Anatolien sind dolichocephal und mesozephal, nur ein relativ kleiner Prozentsatz der chalcolithischen Schädel ist brachycephal. In diesem Zusammenhang lohnt es sich, einige Worte über die Vergleichslage in Kumtepe, einer bei Troja gelegenen chalcolithischen Örtlichkeit, zu sagen. Eine Untersuchung der Schädel aus den Schichten Ia, Ib und Ic hat gezeigt, daß die Dolichocephalen schon lange vor der Ankunft der Brachycephalen dort gelebt haben müssen, da ein brachycephaler Schädel nur in der Schicht Ic, welche die letzte Phase der chalcolithischen Periode in dieser Örtlichkeit darstellt, erscheint."

<sup>12</sup> M. Şenyürek: Antalya Vilâyetinde Öküzini'nde Bulunan İnsan İskeletinin Tetkiki. (A Study of A Human Skeleton Found in Öküzünü in the Province of Antalya), Belleten Vol., 22, No. 88, pp. 465-516. 1958.

Von den 51 zur Verfügung stehenden Schädeln männlicher und weiblicher Erwachsener aus der Kupferzeit sind 44 (86, 27 %) dolichocephal und mesocephal, nur 7 (13, 72 %) sind brachycephal. Wie *Şenyürek* ausführt, "tendieren die Schädel aus der Kupferzeit dazu, durchschnittlich bei kürzerer Länge eine ein wenig größere Breite und einen etwas höheren Cranialindex als die chalcolithischen Schädel zu haben; die bei diesen Messungen erscheinenden Unterschiede und der Cranialindex sind jedoch statistisch unerheblich. Die einheimische Bevölkerung Anatoliens in der Kupferzeit scheint somit eine Weiterführung seiner chalcolithischen Bevölkerung zu sein. Der durchschnittlich ein wenig höhere Cranialindex der Schädel aus der Kupferzeit jedoch geht wahrscheinlich auf eine Welle überwiegend brachycephaler Eindringlinge zurück, die Anatolien in der Kupferzeit erreicht zu haben scheint.

Aus der Frühen Bronzezeit haben wir nur vier Schädel, von denen einer brachycephal ist. *Şenyürek* ist der Ansicht, daß "es wahrscheinlich, aber keineswegs sicher ist, daß die Bevölkerung Anatoliens in der Frühen Bronzezeit physisch die gleiche wie die ihr folgende hethitische war, doch ist es schwierig, definitive Aussagen zu diesem Punkt zu machen, weil es an Skeletten in hinreichender Zahl mangelt." (*Şenyürek*)

Von den 35 anatolischen Schädeln männlicher und weiblicher Erwachsener, die aus der Zeit zwischen 2000 bis 1200 v. Chr. stammen, sind 12 (34, 28 %) rundschädlig. 27, 27 % der männlichen und 46, 15 % der weiblichen Schädel sind brachycephal. Es unterliegt mithin keinem Zweifel, daß zur Zeit des Hethitischen Reiches in den untersuchten Örtlichkeiten vergleichsmäßig die Proportion der Brachycephalen riesig zugenommen hat.

Teilt man die aus den Jahren zwischen 2000 - 1200 v. Chr. stammenden anatolischen Schädel in zentral - anatolische und peripher - anatolische, ergibt eine Untersuchung der beiden Gruppen, daß in der zentral - anatolischen Gruppe 42, 85 % der männlichen und 66, 66 % der weiblichen Schädel brachycephal sind. In der peripheren Gruppe gibt es keinen brachycephalen unter den männlichen Schädeln, wohingegen 40 % der weiblichen Schädel rund sind. *Şenyürek* zufolge zeigt dieser Vergleich, daß ein hoher Prozentsatz der eigentlichen, durch die zentral - anatolische Gruppe vertretenen Hethiter brachycephal war. Andererseits besteht in der peripher -

anatolischen Gruppe ein in die Augen fallender Unterschied zwischen dem Cranialindex der Geschlechter, wobei die Frauen einen hohen Prozentsatz an brachyzephalen Schädeln stellen, während die Männer langschädlig sind. Ein Vergleich der weiblichen Schädel sowohl der zentral - als auch der peripher - anatolischen Gruppe zeigt, daß sie fast die gleiche durchschnittliche Länge, Breite und einen fast gleichen durchschnittlichen Cranialindex aufweisen. Dieser craniologische Beweis legt nahe, daß die Frauen der peripher - anatolischen Gruppen Hethiter waren. Es ist anzunehmen, daß einige Männer in diesen peripheren Örtlichkeiten sich mit hethitischen Frauen verheirateten.

“Bei der Frage der aus der Zeit zwischen 2000 - 1200 v. Chr. stammenden Schädel sei kurz auf die Skelette von Kültepe hingewiesen. Das Studium der Schädel erweist, daß der Cranialindex beim Übergang von der Schicht III zur Schicht II in Kültepe höhere Werte zeigt und daß in der letzteren Schicht die Abmessungen und Indexe der Schädel, besonders der von Frauen, denen des zentral - anatolischen Gebiets und damit denen des hethitischen Gebiets nahekommen. Der craniologische Beweis legt mithin nahe, daß die Hethiter wahrscheinlich schon zu einer Zeit in Anatolien angekommen waren, als die assyrische Handelskolonie in Kültepe florierte, also zu Beginn des zweiten Jahrtausends v. Chr. und daß einige dieser assyrischen Kaufleute wahrscheinlich hethitische Frauen geheiratet hatten”. (*Şenyürek*)

In dieser Hinsicht stimmt der craniologische Beweis mit den philologischen und archäologischen Beweisen überein. (*S. Alp, E. Bilgiç, K. Bittel*).

Zusammenfassend wäre zu sagen, daß die Mehrheit der Bewohner Anatoliens im Chalcolithicum und in der Kupferzeit Dolichocephale waren, hauptsächlich der eurafrikanischen und mediterranen Rassentypen, wohingegen die Brachyzephalen - wahrscheinlich Eindringlinge - in jenen Zeitperioden selten vorkamen. Diese Studie stützt ferner den Schluß, daß die frühest bekannten Bewohner von Anatolien langschädlig waren und daß die Brachyzephalen sich erst später einfanden.

Der craniologische Beweis deutet darauf hin, daß eine Invasion Anatoliens durch Brachyzephalen während der chalcolithischen Periode stattfand, der eine zweite Invasion folgte, die, wahrschein-



lich um die Mitte der Kupferzeit, brachyzephele Elemente nach Alaca Höyük und anderen Örtlichkeiten der Kupferzeit brachte. Die nächste Invasion durch Brachyzephele, die bedeutender und extensiver war als die vorhergehenden, fand annähernd um 2000 v. Chr. statt. Die craniologischen, archäologischen und philologischen Beweise zusammengenommen, weisen darauf hin, daß diese Invasion durch Hethiter geschah, die vorwiegend dem alpinen Typ angehörten<sup>13</sup>.

Unser Wissen über verschiedene anthropologische Charakteristika wie Zahnsystem und Lebensdauer der seit 4000 v. Chr. bekannten ältesten Bewohner Anatoliens verdanken wir den Forschungen Şenyürek's. In seiner "The duration of life of the Chalcolithic and Copper Age populations of Anatolia" betitelten Forschungsarbeit hat er, ganz allgemein gefaßt, folgende Punkte festgestellt: "Die Verteilung der Todesfälle unter 153 Anatoliern beiderlei Geschlechts aus dem Chalcolithicum und der Kupferzeit stellt sich nach ihren Schädelbefunden wie folgt dar:

Altersgruppe	Anzahl der Individuen und Prozentsätze
0 - 12 Jahre	41 (26,7 %)
13 - 20 „	24 (15,6 %)
21 - 40 „	51 (33,3 %)
41 - 60 „	30 (19,6 %)
61 - x „	7 ( 4,5 %)

Daraus entnehmen wir, daß "bei der Bevölkerung Anatoliens im Chalcolithicum und in der Kupferzeit der relativ frühe Tod die Norm war und daß die durchschnittliche Lebensdauer kürzer war als die des heutigen zivilisierten Menschen. Obwohl diese Bevölkerung die potentielle Möglichkeit hatte, ein hohes Alter zu erreichen, scheint es, daß die meisten Menschen im Chalcolithicum und in der Kupferzeit starben, bevor sie vierzig Jahre alt geworden waren und wenige unter ihnen älter wurden als sechzig. Die Bevöl-

<sup>13</sup> M. Şenyürek: Anadolu Bakır Çağı ve Eti Sekeseninin Kranioyolojik Tektiki. (A Craniological Study of the Copper Age and Hittite Populations of Anatolia), Belleten, Vol. 5, No. 19, pp. 219-253. 1941.

— Fluctuation of the Cranial Index in Anatolia, From the Fourth Millennium B. C., To 1200 B. C., Belleten, Vol. 15, No. 60, pp. 593-632. 1951.

kerung Anatoliens im Chalcolithicum und in der Kupferzeit ist nicht die einzige, die eine verhältnismäßig kurze Lebensdauer aufweist; es gibt viele Beweise dafür, daß ein relativ früher Tod für alle frühen Menschengeschlechter die Norm war.<sup>14</sup>

Auch unsere Kenntnisse über das Zahnsystem der frühen Bevölkerung Anatoliens verdanken wir den vergleichenden anthropologischen Arbeiten Şenyürek's:

“Obwohl die früheren Bewohner Anatoliens zumeist cynodonte Zähne hatten, ist an vielen ihrer Zähne Taurodontismus mäßigen Grades festgestellt worden. Taurodontismus findet sich auch bei anderen Homo sapiens - Beispielen, den jetzigen und den fossilen. Wenngleich die untersuchten Serien nicht groß sind und besonders die frühen archäologischen Perioden nur durch einige wenige Individuen vertreten sind, gewinnen wir nichtsdestoweniger einige nützliche Hinweise dafür, daß die Intensität der Abnutzung im allgemeinen mit dem zunehmenden Alter wächst<sup>15</sup>.”

Ein Überblick über die Ergebnisse der Forschungsarbeiten, die sich mit der Rassengeschichte der Bewohner früherer Zeitperioden der Türkei befassen, wäre unvollständig, wenn man die Phrygier und die Etrusker, die ja auch in Anatolien gelebt haben, nicht auch kurz in die Betrachtung miteinbezüge.

In den letzten Jahren haben Autoren wie *G. Buschan*, *A. C. Haddon* und *Kurt Bittel* sich die Ansicht *Strabons* zu eigen gemacht, daß die Phrygier aus Thrakien, d. h. aus dem Westen, nach Anatolien gekommen sind. Sie sind nicht geneigt, die Phrygier vom *Homo nordicus* abzuleiten. In diesem Zusammenhang ist es inte-

<sup>14</sup> M. Şenyürek: A Note on the Duration of Life of the Ancient Inhabitants of Anatolia, *American Journal of Physical Anthropology*, N. S., Vol. 5, Nu. 1, pp. 55-56. 1947.

——— The Longevity of the Chalcolithic and Copper Age Inhabitants of Anatolia. *Bulleten*, Vol. 15, No. 60, pp. 447-468. 1951.

——— The duration of life of the Chalcolithic and Copper Age population of Anatolia. *Anatolia* No. 11. pp. 93-110. Ankara 1957.

<sup>15</sup> Şevket Aziz Kansu und Seniha Tunakan: Yazılıkaya'da (Eskişehir) bulunan Frik çağına ait kafanın Antropolojik incelenmesi. (Etude Anthropologique d'un crâne Phrygien). *Bulleten* No. 42. pp. 183-187. 1947.

——— Eti, Frik ve Klasik Devir iskeletlerinin Antropolojik incelenmesi (Etude anthropologique de Squelettes datant des époques Hiittite, Phrygienne et de l'âge classique). *Bulleten* No. 48 pp. 759 - 776. 1948.

ressant, daß die von *Kansu* und *Tunakan* über die in "Midas" (Yazılı Kaya) aufgefundenen Skelette aus der phrygischen Periode und über die phrygischen Skelette von Karaoğlan (Ankara) durchgeführten Untersuchungen erwiesen haben, daß diese Skelette nicht dem nordischen, sondern dem Typ des *Homo meridionalis* angehören.

In seinem Bericht über die Ausgrabungen in Pazarlı (1941) bringt *Hamid Z. Koşay* folgende Ansicht vor, die mit der ethnischen Beschaffenheit der Phrygier in Zusammenhang steht:

"Die Ausgrabungen bei Pazarlı haben aufs klarste die engen Beziehungen dargelegt, die die phrygische Kultur einerseits mit der mykenischen, andererseits mit den alten Kulturen Vorderasiens (der sumerischen, hethitischen und lykischen) verbanden. Die Kriegerfiguren der Reliefs von Pazarlı, die auf mykenischen Vasen dargestellten Kriegerfiguren, selbst die etruskischen Figuren und die lykischen Krieger von Isinda sowie die post-hethitischen Kriegerdarstellungen von Kargamich (Cerablus) lassen sich nicht leicht voneinander unterscheiden. Bis in die letzte Zeit betrachtete man den Kentauren als ein dem Westen zugehöriges Motiv. Aber die Tierkämpfe, die Motive des am Lebensbaum sich hochreckenden Steinbocks und der Greifen entsprechen der Ideologie Vorderasiens. Von den Reliefs und den farbigen geometrischen Figuren auf der Fassade des Midas-Tempels strahlt etwas Orientalisches aus. Erstreckt sich diese Dualität in der phrygischen Kultur auch auf ihre rassische Zusammensetzung? Wenn die Phrygier lange Zeit auf dem Balkan gelebt haben, und wenn es sich um ein und dasselbe Volk handelt, müßten wir in dem Balkangebiet die gleichen Funde materieller phrygischer Kultur machen wie in Pazarlı, Gordion, Alışar und Boğazköy. Wir sind aber noch nicht in der Lage, auf diese Frage eine befriedigende Antwort zu geben. Vielleicht werden es uns die in Pazarlı entdeckten Dokumente ermöglichen, den Umfang des Kulturaustausches zwischen Mykene und Phrygien sowie die Wege festzustellen, welche die Mykenen auf ihrer Wanderung einschlugen"<sup>16</sup>.

Mit der Übernahme dieser Zeilen aus dem Bericht des Ausgräbers verband ich die Absicht, darauf hinzuweisen, daß die ein

<sup>16</sup> Hâmit Z. Koşay: Pazarlı Hafriyat raporu (Les fouilles de Pazarlı) T. T. Kurumu Yayınlarından V. Seri. No. 4 pp. 20. Ankara 1941.

wenig weiter oben gemachte Feststellung der Zugehörigkeit der phrygischen Skelette von Karaoğlan sowie des phrygischen Skeletts von Yazılıkaya zum *Homo meridionalis* das Auftauchen eines neuen anthropologischen Elements in der Frage der ethnischen Zusammensetzung der Phrygier ermöglicht hat. Vielleicht sind auch die Mediterranen aus dem Westen gekommen.

Was die Etrusker anlangt, hat *Eugène Pittard* 1929 gelegentlich einer anthropologischen Untersuchung über die Türken Anatoliens das Thema aufgenommen und folgendes ausgeführt:

“Es gibt noch ein anderes anthropologisches Problem, dessen Elemente zum großen Teil in Kleinasien sind. Man will in ihnen Lyder sehen, d. h. Bauern, die aus dem westlichen Teile Anatoliens kamen. Dieser Ursprung ist vom linguistischen und archäologischen Standpunkt aus diskutiert worden, und man ist zu interessanten Annäherungen gekommen; doch was die Anthropologie betrifft, fehlen immer noch die Dokumente.

Man müßte die Bevölkerungen, die heute auf dem Territorium des früheren Lydiens leben, genauestens studieren. Dann könnte man nützliche Vergleiche ziehen mit den Bevölkerungen des gegenwärtigen Etruriens, die nichts anderes sind als die Nachkommen der Bevölkerungen der Vergangenheit,”<sup>17</sup>

Nach *Eugène Pittard* hat *Eugen Fischer* zu dem Problem des kleinasiatischen Ursprungs der Etrusker in seinem 1938 erschienenen Werke “Zur Rassenfrage der Etrusker” Stellung genommen<sup>18</sup>.

Das gleiche Thema hat *Dr. Bossert* in dem “Etrusker in Kleinasien” betitelten Kapitel seines Werkes “Altanatolien” vom philologischen Standpunkt aus behandelt. Er nimmt an, daß mit einiger Wahrscheinlichkeit die Heimat der Etrusker in Mysien oder im mysisch - lydischen Grenzgebiet zu suchen ist, zumal die Tyrsener in griechischer Zeit auf den Inseln Lemnos und Lesbos nachgewiesen sind, auf Lemnos auch archäologisch und sprachlich. Da beide

<sup>17</sup> Eugène Pittard: Contribution à l'étude Anthropologique des Turcs d'Asie Mineure. Türk Antropoloji Mecmuası. (Revue Turque d'Anthropologie) No. 8. pp. 29. İstanbul 1929.

<sup>18</sup> Eugen Fischer: Zur Rassenfrage der Etrusker. Preuss. Akad. Wiss. math. Kl. 25 pp. 15. Berlin 1938.

Inseln aber Mysien vorgelagert sind, könnten sie als Stützpunkte der Etrusker auf ihrer Wanderfahrt nach Italien angesehen werden<sup>19a</sup>.

In einer 1954 erschienenen Studie "Zur Anthropologie der Etrusker" hat *Kurt Gerhardt* diesen Gegenstand auf etruskische Darstellungen hin untersucht.

Es wird infolge des Fehlens von einschlägigen anthropologischen Forschungen sicherlich schwerhalten, dieses mit der Rassen-geschichte Kleinasiens zusammenhängende Problem als eindeutig gelöst zu betrachten.

Gestützt auf türkische Forschungen und Publikationen der letzten Zeit informiert uns *Albrecht Goetze* in seinem Werk "Kleinasien" über die Anthropologie der alten Bevölkerungen Kleinasiens. Er behandelt da besonders die Menschenreliefs Anatoliens, wobei er die Menschentypen Anatoliens kritisch beleuchtet<sup>19b</sup>.

Mit *Weisbachs* 1873 erschienenem Werk "Die Schädelform der Türken" beginnt in der Türkei eine Forschungsperiode, die sich bis in unsere heutige Zeit erstreckt. Die Veröffentlichungen türkischer und ausländischer Anthropologen dieser Forschungsperiode sind bemerkenswert. Wir wollen uns hier vornehmlich mit der Anthropologie der Türken befassen, die unter der Bevölkerung der heutigen Türkei die Mehrheit ausmachen. Lassen wir einmal *Eugène Pittard* zu Wort kommen:

"Lorsqu'on parle des Turcs, la plupart des gens s'imaginent que cette population, parce qu'elle est surtout répandue en Asie, n'appartient pas à la race blanche. N'a-t-on pas fait des Turcs des Finno-Ougriens et même des Ougro-Japonais? Et ces termes ne signifient-ils pas des populations asiatiques quant à leur cantonnement, et asiatiques aussi quant à leur race? Pour beaucoup, le nom de Turc éveille aussitôt le nom des Mongols ou au moins celui de Tatars. *Deniker*, dans sa classification, a inscrit la formule: Turco-tatar, ce qui sousentend une parenté, laquelle, au point de vue des véritables Tatars n'existe pas.

<sup>19</sup> W. Brandenstein: Die Herkunft der Etrusker. (Der Alte Orient, Bd. 35 Heft 1 Leipzig, 1937. Arif Müfid Mansel; Etrusklerin Menşei. Ülkü, No. 49. Vol. IX. pp. 64-65, Ankara 1937.

<sup>19b</sup> Albrecht Goetze: Kulturgeschichte des Alten Orient. Kleinasien, pp. 8-12 München 1959.

“Ces indications - qui sont des erreurs - ont une double origine: historique et linguistique. Historique, parce qu'on mêle volontiers les invasions turques aux invasions mongoles et tatars et que, par simplification, on rassemble ces gens en un seul tout. Linguistique, parce que les auteurs qui ont voulu classier les races humaines de l'Asie ont utilisé - ils n'avaient guère autre chose, il est vrai, à leur disposition - les éléments linguistiques seuls, comme des documents dominants. Or, dans l'histoire d'un peuple, la langue n'est souvent qu'une aventure sociale toute momentanée. Dès lors elle ne peut être un élément sérieux de classification.--

“Les hommes qui composent la nation turque appartiennent en très grande majorité à la race blanche. Les Mongoloïdes (Tatars) sont des minoritaires. La grande majorité de la population turque, les hommes qu'on appelait communément, dans les nomenclatures, les Turcs Osmanlis, pourraient figurer, sans une contestation possible, parmi les divers types - car eux aussi sont divers - “de race” blanche qui habitent le continent européen. Vue dans ses grands traits, la Turquie d'Asie, encore une fois, est plus nettement européenne que la Russie d'Europe. Si la cassure qui a créé la mer de Marmara ne s'était pas produite, le “continent ethnique” européen, au lieu de s'arrêter aux Détroits, s'étendrait beaucoup plus loin, vers le sud - est. D'ailleurs au Paléolithique, cette cassure n'existait pas et les hommes ont facilement passé de l'Asie antérieure actuelle à l'Europe actuelle...”<sup>20</sup>.

Und in seinem “Contribution à l'Etude Anthropologique des Turcs d'Asie Mineure” (1929) betitelten Forschungsbeitrag erklärt *Eugène Pittard*:

“Les anthropologistes de l'avenir auront peut-être à rechercher les deux ou trois groupes initiaux dont se composent toutes ces populations d'Asie Mineure. Il y a certainement moins de types ethniques qu'il n'y a de ces populations mêmes qui, aujourd'hui, s'appellent Lazes, Tcherkesses, Arméniens, Kurdes, Turcs, Grecs, etc., et qui jadis ont porté d'autres noms, au cours des événements historiques.

<sup>20</sup> Eugène Pittard: La “race turque”: l'Europe de race blanche devrait être prolongée en Asie et comprendre au moins l'Anatolie et la Perse.

XVe Congr. int. d'Anthropologie et d'Archéologie Préhistorique (suite) Ve Session de l'Institut International d'Anthropologie. pp. 89-95. Pa(is) 1939.

“Si nous jetons, en effet, un coup d’œil sur les valeurs de l’indice céphalique concernant les différentes populations, nous trouvons des chiffres qui, pour la plupart d’entre eux, se rapprochent des moyennes exprimées pour les Turcs. ...

“Ce serait déjà là une image, bien entendu une image extrêmement grossière, représentant, par un autre moyen, la pensée que nous exprimions tout à l’heure, à savoir que sous des étiquettes nationales très diverses, se masquent en toute certitude des hommes dont l’origine est semblable. ...”<sup>21</sup>

Nachdem aus *E. Pittards* Werk die ethno - anthropologischen und geographischen Ansichten des Autors textgerecht übernommen und von mir zum Gegenstand unserer Betrachtung gemacht worden sind, haben wir die hauptsächlichsten anthropologischen Charakteristika der Türken, die die große Mehrheit der Bevölkerung der modernen (heutigen) Türkei darstellen, aus *Âfet Inans* These zusammengefaßt, vor uns; jene hauptsächlichsten anthropologischen Charakteristika, die die Autorin, gestützt auf die 1936 durchgeführte große anthropologische Enquête, zum Gegenstand ihrer Untersuchungen gemacht hat. Nun werden wir die Zusammenfassungen der in den letzten Jahren durch *Ş. A. Kansu, Tunakan, Şenyürek* und deren Schüler geleisteten Forschungsarbeiten diesen fundamentalen anthropologischen Zügen hinzufügen und so beitragen, ein ausführlicheres Bild der Anthropologie der Türken zu zeichnen.

In der Türkei (Thrakien und Anatolien) beträgt die durchschnittliche Körpergröße der Männer 1,652 m, die der Frauen 1,522 m. Somit gehören die Männer schon der Gruppe zu, die in der Nomenklatur der Körpergröße mit “überdurchschnittlich groß” bezeichnet wird, die Frauen aber in die Gruppe “unterdurchschnittlich groß”. Der Größenunterschied zwischen den Geschlechtern beträgt 13 cm. Er kann als akzentuiert betrachtet werden, denn ein solcher Unterschied ist nur bei Menschengruppen sehr hoher Körpergröße anzutreffen.

In der Türkei zeigt die Körpergröße nicht überall das gleiche physiognomische Bild. Die Gebiete mit der vergleichsweise kleins-

<sup>21</sup> Eugène Pittard: Contribution à l’Etude Anthropologique des Turcs d’Asie Mineure. Türk Antropoloji Mecmuası. (Revue Turque d’Anthropologie) No. 8. pp. 11. 1929.

ten Körpergröße liegen im Westen. Vom Westen nach dem Osten zu erhöht sich die Körpergröße. Die östlichen Provinzen weisen die Männer mit dem größten Körperwuchs auf.

Bis in die letzte Zeit war die Körpergröße der türkischen Frau quasi unbekannt. Doch können wir sagen, daß wir diesbezüglich heute Angaben besitzen, die - so steht zu hoffen - definitiv sind.

Ihrem "Stamm-Beinlängenindex" nach gehören die männlichen Türken zu den Individuen mit überdurchschnittlichem Stamm-Beinlängenindex (= 93,91), die türkischen Frauen zu jenen mit mittlerem Stamm-Beinlängenindex (= 87,86).

Die Männer weisen einen mittleren Schädelindex von 83,33 auf; nach *Denikers* Klassifikation sind 63,88 %, nach *Topinards* Klassifikation jedoch 75,63 % brachyzephal.

Bei den Frauen beträgt der mittlere Schädelindex 83,78; nach *Deniker* sind 65,52 %, nach *Topinard* 77,75 % brachyzephal.

Was die Häufigkeit der brachyzephalen Individuen betrifft, weisen die einzelnen Regionen der Türkei ziemlich große Unterschiede auf. Der zentrale Teil der Türkei besitzt die meisten brachyzephalen Individuen (93,16 %), die östlichen Gebiete die wenigsten (62,61 %). Die Westprovinzen weisen 76,69 % Brachyzephalie auf.

Der mittlere Nasenindex der Männer ist 65,04, der der Frauen 64,05.

71,23 % der Männer und 76,73 % der Frauen gehören zum leptorrhinen Typus. In den internationalen Listen, die diesen Index führen, würden die Türken einen bevorzugten Platz unter den leptorrhinen Bevölkerungen einnehmen. Die türkische Frau besitzt eine kleine Nase. Bei gleicher Körpergröße ist die Nase der Frau absolut kleiner als die des Mannes. Dies ist, außer der Leptorrhinie selbst, ein sekundärer geschlechtlicher Zug, der hervorgehoben werden muß.

Die Männer und Frauen besitzen fast immer regelmäßig geformte Ohren. A priori könnte man auf Grund geschichtlicher Ereignisse glauben, daß in der Türkei eine gewisse Anzahl von Menschen mit Augen mongoloiden Charakters anzutreffen sein müssen. Dem ist nicht so. Nur ein wenig mehr als 5 % der Männer und Frauen haben mongoloide Augen. Der mongoloide Einfluß der Invasionen scheint ganz geringfügig gewesen zu sein.



Die gewöhnlich "gerade Nase" genannte Nase mit ihren Sekundärformen ist fast immer die türkische Form dieses Organs. Konkave Nasen sind selten; sie sind häufiger bei Frauen als bei Männern anzutreffen.

Das seiner Form nach "à pan coupé" genannte Occipital, dessen Aspekt uns an dinarischen Einfluß glauben lassen könnte, ist ziemlich häufig. Man muß diesen Zug aufzeichnen, um ihn gelegentlich mit anderen zu verbinden und so die Diagnose dieses brachycephalen Typus von hohem Körperwuchs stellen zu können.

Die Haut ist selten dunkelbraun. Im Gegensatz zu dem, was man annehmen möchte, sind Augen lichter Farbe sehr häufig anzutreffen. Beobachter haben bemerkt, daß die Türken oft blaue oder graue Augen haben. Es gibt fast keine dunkelbraunen Augen in Thrakien - Anatolien, außer in den Ostprovinzen.

Auch die Haare sind nicht so oft schwarz, wie man meinen möchte. In der Türkei haben nur wenige Individuen helles (blondes) Haar; die Mehrheit der Bewohner hat kastanienbraunes Haar.

Summarische Diagnose der "Türkischen Rasse":

Die Türken sind von nur ein klein wenig überdurchschnittlich großem Körperwuchs. Sie sind zumeist Individuen mit überdurchschnittlichem Stamm-Beinlängenindex. Sie sind zumeist Brachycephale und Leptorrhine. Sie haben gewöhnlich kastanienbraune Haare und Augen; ihre Augen sind häufig schwach pigmentiert. Sie gehören in ihrer grossen Mehrheit jener weissen europäischen Rasse an, die in der Klassifikation unter dem Namen *Homo alpinus* bekannt ist. Vielleicht gibt es unter ihnen auch zahlreiche Vertreter der Rasse, die als *Homo dinaricus* bezeichnet wird<sup>22</sup>.

Bei der Zusammenfassung der anthropologischen Charakteristika der türkischen Bevölkerung des heutigen Anatoliens mögen auch die seltschukischen Türken ganz kurz in die Betrachtung miteinbezogen werden. *Kansu* hat 1937 die Ergebnisse seiner über die 1935 aufgefundenen seltschukischen Skelette angestellten Untersuchungen publiziert. Bei den untersuchten Skeletten handelt es

<sup>22</sup> Afet İnan: *L'Anatolie, le pays de la "race" Turque*. Genève. A. Kundig. pp. 158-162. 1939.

Enquête Anthropométrique Turque, (Faite sur 59.728 individus de deux sexes). Office Central de Statistique Turque. No. 151. Ankara 1937.

sich um Brachycephale mittlerer Körpergröße. Der Autor weist sie der alpinen Rasse zu<sup>23</sup>.

1940 hat *Atasayan* Untersuchungen über die Haare der Türken angestellt. In einer Serie von 319 Personen hat er Rothaarigkeit nur in einem einzigen Fall, u. zwar bei einem 14-jährigen Knaben, angetroffen.

Die mikroskopische Untersuchung der Haare dieser aus verschiedenen Provinzen der Türkei stammenden Bevölkerung ergab bei Mädchen eine durchschnittliche Dicke der Kopfhare von 78 Mikron, bei Knaben 82 Mikron, bei weiblichen Erwachsenen 86 und bei Knaben 88 Mikron, Mithin haben die türkischen Frauen dünneres Haar als die türkischen Männer, was der Forscher als Geschlechts - Charakteristikum auffaßt.

*Atasayan* nach beträgt der Haarindex bei türkischen Mädchen 66,02, bei Frauen 63,54, bei türkischen Knaben 64,50 und bei erwachsenen Türken 63,18<sup>24</sup>.

Die erste Studie über die Tastleisten der Fingerabdrücke bei Türken hat *Tunakan* 1948 veröffentlicht. Das Forschungsmaterial umfaßte die Handabdrücke von 260 Schulkindern (120 Knaben und 140 Mädchen). In dieser Arbeit werden die Tastleisten der Fingerbeeren und die Palma der Kinder eingehend untersucht. In einer zweiten Studie werden Tastleisten der Fingerbeeren von 200 Schulkindern (100 Knaben und 100 Mädchen) untersucht. Die untenstehende Tabelle zeigt den Prozentsatz der drei Haupttypen, wie er sich aus den beiden Arbeiten ergibt:

	Schleife				
	Bogen	radial	ulnar	ra + ul	Wirbel
	%	%	%	%	%
260 Schulkinder (Istanbul)	4,8	3,7	55,6	59,3	35,8
200 Schulkinder (Denizli)	6,2	8,7	47,5	56,1	37,9
Total	5,5	6,2	51,5	57,7	36,8

<sup>23</sup> Şevket Aziz Kansu: Selçuk Türkləri hakkında Antropolojik ilk bir tetkik ve neticeleri. 2. Türk Tarih Kongresi. Türk Tarih Kurumu IX. Seri No. 2. pp. 440-456. 1937.

<sup>24</sup> M. Atasayan: Türk saçları üzerinde ilk Antropolojik Araştırma. Ankara Üniversitesi D. T. C. Fakültesi Dergisi. Vol. II, No. 1. pp. 29-32. 1943.

Die folgende Tabelle bringt den Hundertsatz der Handflächenformel, wie sie sich je nach der Stelle, wo die Hauptlinien in der Palma endigen, zusammensetzt:

Formel	rechts	links	rechts + links
	%	%	%
11.9.7.	45,3	27,3	36,3
9.7.5.	16,9	23,4	20,1
7.5.5.	8,4	12,6	10,5

Die in obigen Formeln nicht enthaltenen anderen Formen machen 32,8 % aus, sie setzen sich aus folgenden Formeln zusammen

11.10.7.	11.10.8.	10.9.6.
10.7.5.	9.9.5.	8.6.5.

und fallen allgemein in die Formel 9.7.5., aber noch mehr in die 11.9.7.-Formel.

Die im Zusammenhang mit den rinnenartigen Hauptfurchen der Handfläche entstandenen Affenfurche oder Vierfingerfurchen wurde bei 260 Personen im Verhältnis von 3,46 % festgestellt, sowie 9,23 % Übergangsformen.

Die über die Tastleisten an Mittel- und Grundgliedern bei Türken angestellten Untersuchungen ergaben folgendes: Bei Türken fanden sich 31,22 % Streifenmuster (*N. Ocak*, 1966), bei Deutschen 34,89 % (*Ploetz - Radmann*, 1937). Bei Chinesen hingegen herrschen mit 33,88 % Hakenmuster vor (*King*, 1939). Durch die bei Türken gewöhnlich unterschiedlichen vielen Mustertypen und deren mancherlei Kombinationen nehmen die Türken eine Mittelstellung zwischen den Europäern und den Asiaten ein, stehen aber den Europäern näher. Dies erweisen auch die Figurentypen der Fingerspitzen und viele andere an der Handfläche festgestellte Charakteristika<sup>25</sup>.

Die erste Publikation in der Türkei über den Mongolen - Fleck verfaßte *Kansu*. Durch neue Untersuchungen hat *Tunakan* diese

<sup>25</sup> Seniha Tunakan: Parmak İzleri. (A Comparison Study of the Finger Prints). Ankara Üniversitesi D. T. C. Fakültesi Dergisi. Vol. XVIII. No. 1-2. 1961.

Frage weiter aufgehell. Im Folgenden seien die allgemeinen Ergebnisse von *Tunakans* neuester einschlägiger Forschung gebracht:

“In der Gebärklinik von Ankara wurden von uns 1013 (0-4) Tage alte Neugeborene auf den Mongolen - Fleck hin untersucht. Er wurde bei 26,75 % der Untersuchten festgestellt. Es liegt auf der Hand, daß dieses Ergebnis, das für die aus Ankara und seiner stammenden Neugeborenen gültig ist, nicht auf alle türkischen Neugeborenen mit Sicherheit angesetzt werden kann. Eines aber steht fest: dieses Ergebnis bestätigt mehr oder weniger den für die Türkei nachgewiesenen Durchschnittsprozentsatz (4,32 %), der von verschiedenen Forschern für bis zu einem Jahr alte Kinder ermittelt wurde. Das will heißen, daß in der Türkei Kinder sehr oft mit einem solchen blauen Sakralfleck geboren werden. Dies hängt zweifellos mit dem Ausmaß der Pigmentation unserer Rasse zusammen. Mit fortschreitendem Alter verschwindet der Mongolen - Fleck schnell, und an 5 - jährigen Kindern ist er nur noch selten zu beobachten.

Die von verschiedenen Forschern durchgeführten Untersuchungen ergaben, daß an durchschnittlich 4,32 % der 13379 Kinder im Alter von 0 - 14 Jahren der Mongolen - Fleck beobachtet wurde. Alle diese Ergebnisse sprechen dafür, daß wir das Türkische Volk wohl nur mit der braunhäutigen südeuropäischen und der ostmediterranen Rasse vergleichen können.”<sup>26</sup>

*Tunakan* hat ihre seit 1955 angestellten Untersuchungen über Zwillingsgeburten wie folgt zusammengefaßt:

“Wir wenden die Zwilling - Methode in den Untersuchungen der biologischen Grundlagen der Vererbung an. Da sich die Zwilling - Methode auf vorhandenes reiches Zwilling - Material stützt, war es immer von Nutzen, den Prozentsatz an Zwilling - Geburten eines Landes zu kennen. Daher war es unser erstes Anliegen, - wenn auch nur im Rahmen eines Experiments - das Verhältnis der Zwilling - Geburten in der Türkei festzustellen. Zu diesem Zweck ermittelten wir die Anzahl der Zwilling - Geburten, die zwischen 1952 und 1954 in der Gebärklinik von Ankara und zwischen 1945 - 1956 im Zeynep Kâmil Hastanesi, Istanbul - Üsküdar anfielen.

<sup>26</sup> Seniha Tunakan: The Mongoloid spots observed on the Children and Newborn Babies of Turkey. D. T. C. Fakültesi Dergisi. Vol. XIV. No. 3-4. pp. 41-54. Ankara 1957.

Wir fassen die statistischen Resultate zusammen:

	Anzahl d. Geburten	Anzahl d. Zwillinge	Anzahl d. Drillinge	Anzahl d. Zwillinge	in Prozenten
Gebärklinik Ankara	17460	236	5	1,35	(73,9)
1952-1954 Z. Kâmil Hastanesi	26174	334	10	1,27	(78,3)
1945-1956	43634	570	15	1,31	(76,1)

Eine Betrachtung der zu einem Ganzen zusammengefaßten Resultate von Ankara und Istanbul vermittelt uns ein genaues Bild von dem prozentualen Anteil, den Zwilling - Geburten in der Türkei haben.

Zwillinge werden im Verhältnis von 1,31 % geboren, d. h. auf je 76 Geburten entfällt eine Zwilling - Geburt. Das Verhältnis der Drilling - Geburten ist 1: 2909. Wengleich diese Resultate nicht als für die ganze Türkei verbindlich anzusehen sind, legen sie doch nahe, daß zukünftige Untersuchungen mehr oder minder zu ähnlichen Ergebnissen gelangen werden. Die obige Aufstellung schließt nur "normal" geborene Zwillinge in sich. Wenn wir bedenken, daß Zwillinge schon vor der Geburt häufiger sterben als Einzelkinder, kann mit Recht angenommen werden, daß das Verhältnis ein wenig höher liegen wird. Ähnliche Ergebnisse wie bei uns in der Türkei haben auch die in mitteleuropäischen Ländern durchgeführten Untersuchungen über Zwilling - Geburten erbracht." <sup>27</sup>

Über die Pubertätszeit bei türkischen Kindern hat *Ibrahim Işıklar* Untersuchungen angestellt, deren Zusammenfassung ich hier folgen lasse.

Die zum Zweck der Feststellung der Pubertätszeit in der Türkei untersuchte Reihe umfaßte 507 weibliche und 4155 männliche Personen.

<sup>27</sup> Seniha Tunakan: Second Investigation on the Birth of Twins in Turkey. D. T. C. Fakültesi Dergisi. Vol. XVII., No 3-4 pp. 513-518. Ankara 1961.

In der weiblichen Reihe lag der Beginn der Pubertätszeit bei 10 und ihr Ende bei 18 Jahren. Die Vergleichszahlen für die männliche Serie sind 9 bzw. 19 Jahre.

In der Türkei beginnt die Pubertätszeit bei den Mädchen durchschnittlich mit 14 Jahren, 2 Monaten und 13 Tagen, bei den Knaben mit 14 Jahren, 3 Monaten und 18 Tagen. Zwischen der weiblichen und der männlichen Reihe besteht diesbezüglich mithin ein Unterschied von 1 Monat und 5 Tagen, was statistisch bedeutend ist.

Die weibliche und die männliche Reihe wurden je nach dem Geburtsort des Individuums in geographische Regionen geordnet. Die Pubertätszeit beginnt durchschnittlich am frühesten im Ägäischen Gebiet (14 Jahre und 14 Tage) und durchschnittlich am spätesten in Zentralanatolien (14 Jahre, 10 Monate und 14 Tage). Der niedrigste Durchschnitt für den Beginn der Pubertät bei Knaben (14 Jahre und 23 Tage) wurde im Marmaragebiet festgestellt, und der höchste in Zentralanatolien (14 Jahre, 5 Monate und 1 Tag).

Berücksichtigt man die Standard-Deviation und die Variationen im Hundertsatz bei den männlichen und weiblichen Individuen in allen Gebieten, kann man sagen, daß die Mädchen aus dem Schwarzmeergebiet, dem Marmaragebiet, dem ägäischen und dem Mittelmeergebiet, sowie aus Ostanatolien und die Knaben aus Zentralanatolien - was die Pubertätszeit anlangt - statistisch homogen sind.

Hinsichtlich der Unterschiede zwischen den Durchschnittstemperaturen der einzelnen Regionen konnte keine Beziehung zwischen Klima und Pubertätszeit nachgewiesen werden. Aber in einer Reihe von 793 männlichen und 123 weiblichen Personen wurde beobachtet, daß bei der Mehrheit die Pubertät in der warmen Jahreszeit begann.

männlich:	Anzahl der Individuen	Prozentsatz
warme Jahreszeit	321	40,5 %
kalte Jahreszeit	201	25,3 %
unbekannt	271	34,2 %
	793	100,0 %

weiblich:

warme Jahreszeit	62	50,41 %
kalte Jahreszeit	19	15,45 %
unbekannt	42	34,14 %
	<hr/> 123	<hr/> 100,00 %

Bei der männlichen Serie konnten für die Gebiete Schwarzmeer, Mittelmeer und Ostanatolien die Korrelationskoeffizienten zwischen Pubertätszeit und den verschiedenen anthropologischen Abmessungen und Indexen ausgerechnet werden. Hier folgen die Ergebnisse:

1 — Die Korrelation zwischen Pubertätszeit und Körpergröße ist negativ, aber stark im Mittelmeergebiet ( $r = -0,7$ ) und im Marmaragebiet ( $r = -0,49$ ). Im Schwarzmeergebiet und im ostanatolischen Gebiet besteht keine Korrelation.

2 — Es besteht keine oder wenigstens keine bedeutende Korrelation zwischen Pubertätszeit und Gewicht. Im Schwarzmeergebiet beträgt der Koeffizient nur  $r = -0,15$ .

3 — In keiner Region besteht eine Korrelation zwischen Pubertätszeit und Stamm - Beinlängenindex.

4 — Der Korrelationskoeffizient zwischen Pubertätszeit und Robusizitätsindex ist folgender:

Schwarzmeergebiet	$r = -0,21$
Mittelmeergebiet	$r = -0,2$
Ostanatolien	$r = -0,29$ .

5 — Der Korrelationskoeffizient zwischen Pubertätszeit und Schädelindex ist negativ, aber ziemlich stark im Mittelmeergebiet ( $r = -0,4$ ). In den anderen Regionen besteht diesbezüglich keine Korrelation.

6 — Der Korrelationskoeffizient zwischen Pubertätszeit und Fazialindex ist negativ, aber stark in Ostanatolien ( $r = -0,9$ ). Der Koeffizient ist bloß  $r = -0,14$  im Schwarzmeergebiet, und es gibt keine Korrelation im Mittelmeergebiet.

7 — Der Korrelationskoeffizient zwischen Pubertätszeit und Nasenindex ist in Ostanatolien  $-0,3$  und beträgt im Mittelmeergebiet nur  $-0,1$ . Im Schwarzmeergebiet besteht keine Korrelation.

8 — Der Korrelationskoeffizient zwischen Pubertät und Kubusindex ist negativ, aber stark im Schwarzmeergebiet ( $r = -0,6$ ). Er beträgt nur  $-0,1$  in Ostanatolien, im Mittelmeergebiet besteht er nicht<sup>28</sup>.

Die Blutgruppen der Türken in anthropologischer Hinsicht wurden von *L. Herzfeld, Ş. Emed, H. Braun, E. Babacan, N. Onur, St. Balcher* und *Dermen* untersucht. *Ömer Özek* (1953) und *Nermin Aygen* (1946) haben dieses Problem von diesem Gesichtswinkel aus zum Gegenstand ihrer Studien gemacht.

Außer diesen Arbeiten besitzen wir statistische Angaben der letzten Jahre über die Verteilung der Blutgruppen in der Türkei.

Mit exakten Methoden wurde festgestellt, welcher der Blutgruppen 2310 aus verschiedenen Gebieten der Türkei stammende Personen verschiedener Berufe, Körpergröße und Hautfarbe zugehörten. Die Verteilung der Blutgruppen unter diesen 2310 Türken erbrachte folgende Ergebnisse:

Blutgruppe A: 43,91 %; Blutgruppe B: 16,19 %;

Blutgruppe AB: 7,83 %; Blutgruppe O: 32,04 %.

560 Personen, deren Blutgruppe festgestellt worden war, wurden auf die Sekundärgruppen A — AB hin untersucht. Die Untersuchung ergab, daß 79,66 % der Blutgruppe A<sub>1</sub>, 20,33 % der Blutgruppe A<sub>2</sub>, 88,63 % der Blutgruppe A<sub>1</sub> B und 11,36 % der Blutgruppe A<sub>2</sub> B zugehörten.

Diese Verhältniszahlen stimmen mit denen anderer benachbarter Länder überein.

In der Verteilung der Sekundärgruppen auf Männer und Frauen wurde kein Unterschied wahrgenommen.

In der Verteilung der Blutgruppen auf die Bevölkerung der verschiedenen Regionen des Landes wurden keine großen Unterschiede beobachtet. Es wurde festgestellt, daß die Blutgruppe A bei den anatolischen Türken um 3 % stärker vertreten ist als bei den thrakischen Türken.

<sup>28</sup> İ. Işıklar: Investigation on the Age of Puberty in Turkish (Dolf Institute) Children. Ankara Üniversitesi D. T. C. Fakültesi Dergisi. Vol. VII. No. 4. pp. 512-528. 1949.



Die Aufteilung der Blutgruppen auf Männer und Frauen sowie auf Weißhäutige und Braunhäutige ließ keinen Unterschied erkennen<sup>29</sup>.

Nach den Ergebnissen einer an 500 Personen durchgeführten Untersuchung besteht bei Türken keine unmittelbar ins Auge fallende Korrelation zwischen den rassenphysischen Charakteristika und dem Häufigkeitsgrad bestimmter Hämagoagglutinations-Typen. Das heißt, die Häufigkeit der einzelnen Blutgruppen hängt in keinerlei Weise von den anthropologischen Charakteristika ab<sup>30</sup>.

In einer gemeinsamen sero-anthropologischen Untersuchung über die Blutgruppen krebskranker Türken haben Ş. A. Kansu und Kâzım I. Gürkan nachgewiesen, daß fünfzig Prozent der Krebskranken der Blutgruppe O angehörten<sup>31</sup>.

Schließlich konnten dank der Bemühungen der Blutzentrale Istanbul 52.994 Blutproben gesammelt und deren Blutgruppenzugehörigkeit ermittelt werden. Es ergab sich folgendes Bild:

Anzahl der Blutproben:	Blutgruppe	Prozentsatz
23028	A	43,5 %
8459	B	15,9 %
3866	AB	7,3 %
17641	O	33,3 %

Als erste in der Türkei gingen F. Semerkand und T. Pekintürk der Farbblindheit bei türkischen Kindern nach. In ihrer gemeinsamen Untersuchung "Türklerde renk körlüğü üzerine ilk araştırma" (Vorläufige Forschungen über Farbenblindheit bei Türken) stellen die Autoren an 2120 türkischen Mädchen und 4010 Jungen, insgesamt an 6130 Personen, Untersuchungen an. Sie wenden dabei die Ishihare-Methode an. Dabei gelangten sie zu folgendem Ergebnis:

<sup>29</sup> Ömer Özek: Türklerde kan grubu dağıtımı üzerinde Araştırmalar. İstanbul Üniversitesi Tıp Fakültesi Dergisi. No. 22-23. pp. 2828-2854. 1942.

<sup>30</sup> Nermin Aygen: A research on the blood groups of Turks, and on the correlation of these groups with anthropological characters. Ankara 1946.

<sup>31</sup> Şevket Aziz Kansu und Kâzım İsmail Gürkan: Kanserlilerin kan grupları üzerinde bir not. Tedavi Kliniği ve laboratuvarı Vol. V. No. 20. pp. 1-4, 1935 Tıp Fakültesi M. N. 22-23. pp. 2849. 1942.

Geschlecht	Farbenblindheit		m.
	Häufigkeit	Prozent	
weibliche Schüler	9	0,43 %	2,05
männliche Schüler	266	6,61 %	0,38

  

Grad der Farbenblindheit	Anzahl	Mädchen 2120		Jungen 401	
		Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl
stark, rot-grün	1	0,05 %	44	1,09 %	
schwach, rot-grün	4	0,19 %	43	1,06 %	
stark, grün	4	0,19 %	162	4,04 %	
schwach, grün	—	—	19	0,42 %	
stark, rot	—	—	—	—	
stark, rot	—	—	—	—	
Summe	9	0,43	266	6,61 %	

Wie aus dieser Tabelle hervorgeht, wurde bei dieser Reihe von 6130 Personen am häufigsten Grünblindheit beobachtet (Deuteranopes). Das Verhältnis beträgt bei den Jungen 4,46 % (176 Personen), bei den Mädchen 0,19 % (4 Personen). Rotblindheit (Protanopes) wurde in der Versuchsreihe nicht angetroffen. In Anbetracht dessen, daß Rotblindheit fünfmal seltener als Grünblindheit angetroffen wurde, ist das Resultat der Untersuchung als normal zu bezeichnen.

Nach diesen Ergebnissen nehmen die Türken, was die Häufigkeit der Farbenblindheit anlangt, unter den asiatischen und europäischen Völkern eine Mittelstellung ein<sup>32</sup>.

Des weiteren hat *Necati Ocak* in: "Türklerde I. ve II. falanjlar üzerindeki figür tiplerinin incelenmesi" (Untersuchungen über die Hautleisten am Mittel- und Grundglied von Türkenhänden) angestellt, die wir in ihrer Zusammenfassung folgen lassen:

<sup>32</sup> Tuncer Pekintürk und Ferhan Semerkand: Vorläufige Forschungen über Farbenblindheit bei den Türken. Anthropologie Vol. I. No. 2. pp. 159-162. Ankara 1964. und in Ş. A. Kansu's Überblick über die Fortschritte der Anthropologischen Forschungen in der Türkei in den letzten Jahren. Homo Tagungsband. pp. 1966.

“In dieser Arbeit, deren Resümée wir hier geben, wurden nach der *Geipel-Methode* die Tastleisten von 90 Mädchen und 115 Knaben im Schulalter aufgenommen und die Hautleisten am Mittel- und Grundglied untersucht. Wie die bisherigen Untersuchungen auf diesem Gebiet gezeigt haben, sind auf den Gliedern Muster zu unterscheiden:

Streifen (St), Haken (H), Wellen (WI),  
 Bögen (B) Winkel (WK) Doppelwinkel (DKW)  
 Bogenwinkel (BWK), Doppelbogenwinkel (DBWK),  
 Doppelbogen (DB), Einschlußmuster (EM),  
 Federmuster (FM), seltene Muster (SM).

Wie bei den Mustern der Fingerspitzen zeigen sich auch bei diesen Typen rassenmäßig Unterschiede. Auf diesem Gebiet haben wir in Deutschland Untersuchungen von *Ploetz-Radmann*, in China die von *King*. Die vorliegende Arbeit ist die erste derartige in der Türkei.

Die Resultate sind für uns wichtig, weil uns diese Untersuchungen die Möglichkeit geben, die Türken mit Europäern und Mongolen zu vergleichen:

Muster	Türken	Deutsche	Chinesen
	%	%	%
(St)	31,22	34,89	16,72
(H)	21,31	19,43	33,88
(WI)	5,36	3,96	1,27
(B)	20,50	17,30	13,49
(WK)	7,06	9,04	6,60
(DWK)	0,04	2,00	0,22
(BWK)	5,83	4,52	10,00
(DBWK)	2,00	2,52	4,10
(DB)	1,81	0,32	3,00
(EM)	4,97	5,08	9,22
(FM)	0,10	0,28	0,05
(SM)	0,19	0,84	1,28

Wie aus dieser Tabelle zu ersehen ist, kommt bei den Türken und den Deutschen das Streifenmuster am häufigsten vor, bei den Chinesen hingegen das Hakenmuster.

Unsere Reihe nähert sich der deutschen im Hinblick auf die Häufigkeit der Streifen und Bögen und entfernt sich von der chinesischen. Was das Vorkommen der Doppelbögen angeht, so steht sie der chinesischen Reihe näher. Die übrigen Muster nehmen eine Mittelstellung zwischen der deutschen und der chinesischen Reihe ein.

Nach den Mustertypen der Mittel- und Grundglieder stehen die Türken zwischen den Europäern (Deutschen) und Mongolen (Chinesen), aber etwas näher Europäern.

Bei den Türken ist die Kombinationsmöglichkeit der 29 Muster 841, es wurden aber nur 184 festgestellt. Bei den Deutschen ergaben sich bei derselben Kombinationsmöglichkeit 214 Kombinationen. Bei den Chinesen ergaben sich bei einer Kombinationsmöglichkeit der 28 Muster von 784 nur 140 festgestellte Kombinationen.

Sowohl im Hinblick auf die Häufigkeit der Muster als auch auf die Häufigkeit der Kombinationen nehmen die Türken eine Mittelstellung zwischen Europäern und Mongolen ein, stehen den Europäern aber näher<sup>33</sup>.

Diese Untersuchung zeigt als erste einen Unterschied auf, nämlich den, daß bei den Frauen eine größere Symmetrie herrscht.

Einen weiteren Gegenstand der Untersuchungen bilden die Hände. *M. Gürdal* gelangt in seiner Arbeit: "Untersuchungen über die Entwicklung der Hände bei türkischen Mädchen und Knaben" zu folgenden Ergebnissen:

"Im Durchschnitt nimmt bei Kindern beider Geschlechter die Handlänge vom 7. bis zum 12. Lebensjahr regelmäßig zu. In diesem Alter beträgt das durchschnittliche Wachstum der rechten Hand bei den Knaben 2,70 cm, das der linken Hand 2,79 cm, bei den Mädchen das der rechten Hand 3,17 cm, das der linken 3,46 cm.

Bei der Durchschnittsbreite der Hände ergab sich das gleiche Verhältnis. Sowohl bei der Länge als auch der Breite der Hände gibt es Unterschiede<sup>34</sup>.

<sup>33</sup> Necati Ocak: Untersuchungen über die Hautleisten am Mittel- und Grundglied von Türkenhänden. *Anthropologie* Vol I. No. 2. pp. 156-158 Ankara 1964. und in Ş. A. Kansu's Überblick über die Fortschritte der Anthropologischen Forschungen in der Türkei in den letzten Jahren. *Homo* Tagungsband 1966.

<sup>34</sup> Mustafa Gürdal: Untersuchungen über die Entwicklung der Hände bei Türkischen Mädchen und Knaben in Ş. A. Kansu's Überblick über die Fortschritte der Anthropologischen Forschungen in der Türkei in den letzten Jahren. *Homo* Tagungsband 1966.

In diesem Beitrag gebe ich Dokumente wieder, die mit der Rassengeschichte der Türkei in direktem Zusammenhang stehen. Um objektiv zu bleiben, habe ich diese Dokumente den Arbeiten der einzelnen Autoren entlehnt.

Zu behaupten, daß diese Ausführungen den Gegenstand in seiner Gänze widerspiegeln, wäre vermessen. Es wurde einzig und allein der Versuch unternommen, aus den Grundzügen der Rassengeschichte eines Landes, das, reich an ethnischen und historischen Dokumenten, seit dem Paläolithikum auf seinem anatolischen Boden viele Kulturen und Zivilisationen beherbergte, das Bild der Türkei erstehen zu lassen.

Anthropologische Studien über die im Entwicklungsalter stehende Bevölkerung der Türkei sind in diese Schrift nicht aufgenommen. Diesbezügliche Arbeiten sind in der Bibliographie genannt.

#### N A C H W O R T

Zwischen der Redaktion dieser Arbeit und ihrer Drucklegung für das Belleten sind nahezu zehn Jahre verstrichen.-Ich veröffentliche hiermit als Arbeitsmaterial, die inzwischen gezeitigten, mit dem Thema in Beziehung stehenden wichtigsten Beiträge am Anhang des gegenwärtigen Textes.

\* \* \*

Die folgenden zwei Beilagen sind dem Text, Seite 1, Bibliographie 2, hinzuzufügen:

Die Abbildung der mandibula des von *Dr. Fikret Ozansoy* in der Umgebung von Ankara entdeckten fossilen Anthropoids (*Ankarapithecus M. Ozansoy*) ist beigegefügt. *Dr. Fikret Ozansoy* war gelungen, Fusstapfen von fossilen Menschen nahe Kula in Westanatolien zu entdecken (Siehe: *Fikret Ozansoy*, Türkiye Pleistosen fosil insan ayak izleri (Pleistocene fossil human footprints in Turkey) M. T. A. Enstitüsü Dergisi 72, Ankara 1969.

Zwei wichtige Entdeckungen über fossile Anthropoids sind vom Anthropologen *Dr. İbrahim Tekkaya* im Jahre 1973, ebenfalls in Ankara's Nähe gemacht worden. Die gleichzeitig vorhandenen primitiven und entwickelten Kennzeichen an der Mandibula und

an den Zähnen dieses in Hirsızdere, am Ort Candır, Distrikt Kalecik, Land Ankara entdeckten fossilen Anthropoids, veranlassen den Autor, denselben, im Lichte letzter Revisionen und im bezug auf dessen allgemeine Form, als eine neue Abart der Gattung *Sivapithecus* zu betrachten. Denn dieser Anthropoid von Candar (*Sivapithecus* Alban.) trägt neben beim *Pliopithecus* und *Parapithecus* festgestellten primitiven auch auf den Mensch hinweisende Eigenschaften, und dies zeigt vielleicht, dass bei diesen im mittleren Miozäne in Anatolien gelebten Anthropoiden die Entwicklung zur Menschenwerdung sehr früh begonnen haben muss. (Siehe: *Dr. İbrahim Tekkaya: Anadolu'da yeni bir Anthropoid (Primate Mammalia) türü.* (M. T. A. Enstitüsü Dergisi 83. S. 194 - 210, Ankara 1974) \*.

Die Tatsache, dass zu den S. 14 und 19 des deutschen Textes erwähnten anthropologischen Typen der Bewohnern der Türkei (*Homo Alpinus*, *Homo Dinaricus*) auch *Homo meridionalis* und vorderasiatische Typen zugefügt werden sollen, ist auf Grund letzter Forschungen notwendig geworden.

Ich möchte hier über die wichtigen Revisionen aufmerksam machen, die der Anthropolog *Dr. İbrahim Tekkaya*, gemeinsam mit dem Anthropologen *P. Andrew* (British Museum, London) über den genus und das Alter der in letzter Zeit entdeckten und bis zum Menschen heranreichenden fossilen Anthropoiden machte und über die in seinem zum VIII. Türkischen Geschichtekongress (11.—15.X.1976— eingereichten Vortrag über den Platz und die Bedeutung Anatoliens in der Geschichte der Natur (orig. Titel : *Tabiat Tarihinde Anadolu'nun yeri ve önemi*) \* referierte.

Danach haben sie festgestellt, dass der von *Dr. Fikret Ozansoy* in Ankaras Umgebung entdeckte *Ankara Pithecus Metai Ozansoy*, der in Bäumen lebende Affe *Dryopithecus Indicus*, indischen Ursprungs ist, der vor 8-10 Millionen Jahren in Anatolien auf dem oberen Pliozen gelebt haben soll. Es wurde ferner festgestellt, dass der von *Dr. İbrahim Tekkaya* entdeckte fossile *Sivapithecus Alpani*, dem genus von vor etwa

\* Siehe auch : Şevket Aziz Kansu. — İnsan ve Medeniyet Tekâmül tarihinde Anadolu'nun Yeri (The Evolution to date of Man and Civilisation in Anotolia). III. T. Tarih Kongresi pp. 306-314. 1943-48.

\* Siehe : Şevket Aziz Kansu. Fussnote 3 des gegenwertigen Textes.

15 Millionen Jahren in Anatolien auf dem oberen Miozen lebende *Ramapithecus Wickeri*, ebenfalls indischen Ursprungs, gehört und von *Fikret Ozansoy* in Muglas Nähe beobachteten fossilen Fusspuren, dem oberpalaolithischen fossilen Menschen von Cro-Magnon gehört, der etwa 12.000 Jahren v.Ch. in Anatolien gelebt haben soll.

Es ist m.E. zweckmassig, folgende Zeilen von *M. Boule* und *H. Vallois* auch hier wiederzugeben:

“G. E. Lewis, (Preliminary notice of new man-like Apes from India” Amer. Journ. of Science, XXVII, 1934” — Gregory (W. K.), Hellman (M) et Lewis (G.E.). Fossil Anthropoids of the Vale-Cambridge India expedition of 1935 “Carnegie Institute of Washington, Public. No. 495, 1938” a enfin étudié récemment, sous les noms de *Ramapithecus*, *Bramapithecus*, et *Sugrivapithecus*, les fragments de mâchoires et les dents des dépôts supérieurs de Siwalik. Au dire de l’auteur, ces nouveaux genres, le premier surtout, se rapprocheraient plus étroitement des Hominiens que tout autre singe connu. Ces recherches nouvelles sont les plus intéressantes. Elles nous montrent que, pendant la période miocène, l’Europe, l’Asie et l’Afrique étaient habités par de nombreux singes anthropomorphes aux caractères divergents suivant plusieurs directions, et peut-être même, dans une certaine mesure, comme *Dryopithecus*, *Sivapithecus*, *Ramapithecus*, vers une direction humaine. Elles nous ont fait connaître des types nouveaux, qui présentent dans leurs mâchoires et leurs dentitions des caractères réalisant une nouvelle transition *morphologique* entre les Anthropoïdes et l’Homme. . . .” *M. Boule* et *H. Vallois* — Les Hommes Fossiles. S. 85. 4<sup>e</sup> édition. Paris, 1952.

Der wichtigste Beitrag nach Niederschrift der gegenwärtigen Arbeit über die Anthropologie der prähistorischen (neolithischen) Bevölkerung der Türkei ist die von *Fräulein Denise Ferembach* (Paris) dem VII. Türkischen Geschichtskongress (25-29 September 1970) eingereichte Mitteilung: “Les Hommes du Gisement Néolithique de Çatal Höyük”. Ich gebe hier wörtlich den Teil” Conclusion” des französischen Textes dieses Beitrages.

“Le classement par race, en tenant compte des mesures, des indices et des caractères morphologiques, montre une nette prédominance des Protoméditerranéens du type atlanto-méditerranéen (54,

2 %) puis Protoméditerranéens du type ibéro-insulaire, plus gracile que les premiers (16,9 %); 6 % des spécimens présentent des caractères des deux types de Protoméditerranéens.

“Une remarque préalable s'impose: on ne note pas de différence dans la répartition raciale suivant les niveaux; des Alpains se rencontrent dans tous. ....

..... “Les crânes protoméditerranéens de Çatal Höyük se caractérisent donc par une grande longueur. La majorité des sujets est dolichocrâne; certains sont mésocrânes. Par rapport à la longueur et à la largeur, les têtes se montrent moyennement élevées. L'indice fronto - pariétal transverse indique un frontal minimum le plus souvent large par rapport à la largeur du crâne (eurymétopie) et l'indice frontal transverse un frontal minimum moyennement large par rapport au frontal maximum (front moyennement divergent) Le front est moyennement élevé et bombé. En vue supérieure les crânes présentent un contour pentagonoïde.

Les saillies (glabellae, inion, arcades sourcilières), le relief de la région nuchale ne sont jamais accusés mais en général modérément ou faiblement développés. Il en est de même de l'apophyse mastoïde sur les crânes féminins, cette protubérance apparaissant d'un volume moyen ou fort sur les crânes masculins.

Si le prognathisme total est nul, un léger prognathisme alvéolaire s'observe sur les deux tiers des pièces. Les faces sont cryptozygées et, en moyenne mésènes; mais l'on rencontre aussi des sujets leptènes et quelques euryènes. Les orbites apparaissent essentiellement moyennement élevées ou basses, séparées par une grande largeur interorbitaire. Les nez se montrent le plus souvent larges, de même que les palais. Les dimensions relatives des dents sont variables

Les malaires présentent, en général, un développement et une musculature modérés ou faibles. Les pommettes sont presque toujours effacées. Le nez convexe, arrondi en son sommet transversalement, débute par une racine peu enfoncée. Il forme une saillie nette. Le bord inférieur de l'ouverture piriforme est aigu, la région sous-nasale moyennement élevée.

Les crânes d'Alpains, brachycéphales, ou à la limite supérieure de la mésocéphalie, se distinguent essentiellement par une plus grande



largeur maximum entraînant un indice de hauteur-largeur et un indice fronto-pariétal plus faibles, un front plus divergent, un contour en vue supérieure birsoïde ou sphénoïde, un plus grand aplatissement de la région du lambda, une face plus souvent large.

Le lien avec le raccourcissement de la corde frontale entraînant un bombement plus accusé du front est moins évident de même que le moindre relief observé chez eux, A moins que ce dernier caractère tienne à leur origine essentiellement à partir de Méditerranéens graciles.

Les habitants de Çatal-Höyük enfin, avaient une stature moyenne "sur moyenne", proche des statures élevées chez les hommes.

Les Protoméditerranéens robustes (Atlanto-méditerranéen) dominant donc à Çatal Höyük. Les Protoméditerranéens graciles (Ibéro-insulaires) sont peu nombreux dans ce site. Les Alpains apparaissent comme une variation des Protoméditerranéens. On peut donc penser que les brachycrânes anatoliens actuels ont pour beaucoup une origine autochtone."

(Siehe: *Denise Ferembach* (Paris). Les Hommes du Gisement Néolithique de Çatal Höyük. Mitteilungen des VII. Türkischen Geschichtskongresses. Ankara 25-29. Septembre 1970. Veröffentlicht 1972. S. 15-21) Siehe ausserdem für dasselbe Thema: *Vom selben Verfasser*:

Anadolu ile Orta Doğunun Neolitikteki sekeneşi üzerine. Belleten. Bd. XXXIII. Nr. 130. Ankara 1969 S. 145-149.

*De même*: Aperçu sur le peuplement de l'Anatolie et du Moyen Orient au Néolithique. Belleten. Bd XXXIII Nr 130 1969 Ankara 137-143. *Mario Cappieri* (Rom) The Anatolians of the late Neolithic and Chalcolithic Age. Belleten bd XXXIV Nr 136 1970, Ankara. S. 509-555.

Ehe ich zu einem knappen türkischen Résumé dieses in deutscher Sprache geschrieben und im Belleten zu erscheinenden Artikels übergehe, erachte ich es für notwendig, eine kurze Erläuterung hiermit vorzuschicken.

Diese Schrift stellte einen Beitrag zum zweiten Band d.s von Professor Dr. Karl Saller, dem verschiedenen Direktor des Instituts für Anthropologie und Humangenetik der Universität München, als ein Sammelwerk von elf Banden geplanten und vom R. Oldenburg-

Verlag, München und Wien zum Drucke übernommenen "Rassengeschichte der Menschheit" dar. (nur eine Lieferung des des I. Bandes konnte 1968 gedruckt werden).

Das geplante Werk sollte anthropologische Forschungsarbeiten von 34 Gelehrten über 22 Länder aus verschiedenen geographischen Lagen umfassen.

Das leider zu frühe Ableben des verehrten Forschers machte jedoch die Veröffentlichung des gesamten Werkes und darunter auch meiner auf Wunsch des Verstorbenen verfassten Arbeit unmöglich. Nach Empfang des Letzteren hatte mir Professor Dr. K. Saller am 14. 12. 1966 folgendes geschrieben: "Sehr geehrter Herr Kollege! Ich bin zur Lektüre Ihres Aufsatzes über die "Rassengeschichte der Türkei" gekommen. Es gefällt mir sehr.....".